FREIWILLIGES SOZIALES SCHULJAHR

Jugendliche erproben sich im Ehrenamt

„Ich bin froh, dass es so was gibt“, sagt Hannelore Kraus, Bewohnerin der Caritas-Hausgemeinschaften für Senioren St. Elisabeth in Hollfeld. Gemeint ist das Freiwillige Soziale Schuljahr (FSSJ). In dessen Rahmen helfen Schülerinnen und Schüler während eines Schuljahres zwei Stunden pro Woche ehrenamtlich in einer gemeinnützigen Einrichtung.

Eine der vielen Möglichkeiten des FSSJ: Schülerinnen und Menschen mit Behinderung gestalten gemeinsam ihre Freizeit.

Singen, Einkaufen, Spazierengehen, Spielen, Basteln – solche Tätigkeiten stehen auf dem Programm, wenn die Schülerinnen zu den Senioren kommen. Oder anders ausgedrückt: Die Jugendlichen unterstützen die Ergotherapeuten der Caritas-Hausgemeinschaften für Senioren St. Elisabeth. „Nur zusammen mit den Schülerinnen kann ich nachmittags den Hausbewohnern etwas Aufwendigeres anbieten, Grillen etwa oder einen Besuch in der Eisdiele“, berichtet Ergotherapeutin Tina Färber. Am Nachmittag sind nämlich ihre beiden Kolleginnen nicht da, weil sie halbtags arbeiten.

Natürlich sind Altenheime nicht der einzige Einsatzort für die Jugendlichen. Die Bandbreite reicht von der Freiwilligen Feuerwehr über Natur- und Tierschutz bis zur Bücherei. Einen Schwerpunkt bilden freilich soziale Einrichtungen: Kindergärten, Essenausgaben für bedürftige Menschen, Nachhilfe für Kinder mit Migrationshintergrund, Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung.

Christina und Sonja aus Neustadt an der Aisch, beide 16-jährig, halfen bei der „Tafel“. Ihre Erfahrungen sind vielfältig, manchmal auch erschütternd. „Im Fernsehen hören wir ja viel von Hartz IV. Aber erst bei der Tafel haben wir gesehen, wie groß die Armut in Deutschland tatsächlich ist und wie viele bedürftige Menschen es ganz in unserer Nähe gibt“, berichtet Christina. Auf der einen Seite erfahren sie von dem Überfluss in unserem Land: „Es hat mich schon erstaunt, wie viel Lebensmittel in Supermärkten weggeworfen werden“, sagt Sonja. „Und auf der anderen Seite gibt es manchmal Streit um einen Laib Brot. Das konnte ich mir bisher nicht vorstellen.“

Auf das Interesse Jugendlicher gerade an sozialen Tätigkeiten sind die „Erfinder“ des FSSJ jetzt verstärkt eingegangen. Das Freiwilligenzentrum Neustadt/Aisch erweiterte sein „Neustädter Modell“ um ein „FSSJ plus“. Jugendliche, die ihren Einsatz in Pflegeheimen oder in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe absolvieren, erhalten die Möglichkeit zu einer vertieften Berufsorientierung: Reflexionstreffen, Informationen über Berufsbilder und Ausbildungswege, Besuche in Fachschulen.

Organisiert wird das FSSJ in der Region von Freiwilligenzentren, Kreis-Caritasverbänden oder Mehrgenerationenhäusern. Für diese Arbeit „im Hintergrund“ benötigt die Caritas Mitarbeiter und Infrastruktur – Ressourcen, welche die Caritas aus eigenen Mitteln bereitstellen muss. Unterstützen Sie bitte unsere Bemühungen, junge Menschen an ehrenamtliche Tätigkeiten und soziale Berufe heranzuführen. ■

Kontaktadressen unter: www.fssj.de

Herausgeber:
Caritasverband für die
Erzdiözese Bamberg e.V.
Postfach 12 29
96003 Bamberg
Telefon 0951 8604-0
Telefax 0951 8604-199
www.caritas-bamberg.de

Verantwortlich:
Dr. Klaus-Stefan Krieger
Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Fotos:
Robert Sauerbeck (2)
Caritas (4)
Barmherzige Brüder Gremsdorf (1)

KINDERERHOLUNG

Wenn Luftveränderung nottut

Viele von uns freuen sich schon auf die Sommerferien. Flüge, Hotels oder Campingplätze sind gebucht. Es gibt aber auch Familien, für die Urlaub ein unerschwinglicher Luxus ist – obwohl den Kindern eine Luftveränderung gut tun würde. Wenn bei Kindern und Jugendlichen gesundheitliche und finanzielle Probleme zusammenkommen, bietet die Caritas eine Alternative: Caritas-Kindererholungen.

Die Mutter ist allein erziehend, lebt von Arbeitslosengeld II. Sie ist völlig überfordert mit ihren sieben Kindern. Einer ihrer Söhne ist krank. Er hat ADHS und Wahrnehmungsstörungen, außerdem ist seine Sprachentwicklung verzögert. Letzten Sommer durfte er mit auf eine Kindererholung.

Es ist ein typischer Fall. Die meisten Kinder, die an den Maßnahmen der Caritas-Kindererholung teilnehmen, stammen aus sozial schwachen Familien. So waren 2009 bei fast 80 Prozent der Kinder die Eltern geschieden oder getrennt. 1994 lag der Anteil der Kinder aus Teilfamilien noch bei 40 Prozent.

Nicht einmal Taschengeld

Viele Kinder haben außerdem einen Migrationshintergrund. Gerade Migrantenfamilien und Alleinerziehende sind besonders gefährdet, unter die Armutsgrenze abzurutschen. Das zeigt sich auch am hohen Anteil von Arbeitslosengeld-Empfängern unter den Eltern der Teilnehmer. 2009 erhielt 45 Prozent der Familien, deren Kinder an der Kindererholung teilnahmen, ALG I oder II. Arm sind aber nicht nur Arbeitslosengeld-II-Empfänger. „Manche Eltern haben auf den ersten Blick ein ausreichendes Einkommen, sind aber völlig verschuldet“, erklärt Peter Pohl, beim Diözesan-Caritasverband Referent für Kindererholung. Auch sie werden finanziell unterstützt. In individuellen Bedürftigkeitsprüfungen wird festgestellt, wie viel Unterstützung die Eltern erhalten.

„Viele dieser Kinder würden nie wegfahren ohne uns“, sagt Pohl. Selbst Klassenfahrten sind für sie unerschwinglich. Zwar gibt es Eltern, die die gesamten Kosten für die Kindererholung übernehmen, dies sind aber verschwindend wenige. Die meisten Familien müssen unterstützt werden. „Manche Familien können nicht einmal das Taschengeld von 50 Euro aufbringen, dabei wäre dieser kleine Eigenanteil auch für das Selbstbewusstsein der Eltern wichtig“, erklärt Pohl.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg übernahm im letzten Jahr mit über 13.000 Euro mehr als 13 Prozent der Gesamtkosten. Zusammen mit den Kreisverbänden und Pfarreien machte die kirchliche Unterstützung knapp 28% der Finanzierung aus. Je nachdem, welche Krankheiten ein Kind hat und aus welchen sozialen Verhältnissen es kommt, tragen Krankenkassen sowie Sozial- und Jugendämter finanziell zur Kindererholung bei. Insgesamt kosteten die Kindererholungen im Jahr 2009 fast 100.000 Euro.

Immer mehr Kinder sind falsch ernährt

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Kinder mit gesundheitlichen Problemen. Viele zeigen Verhaltensauffälligkeiten, 14 Prozent hatten 2009 ADS oder ADHS, weitere 5 Prozent andere Verhaltensstörungen und 10 Prozent psychosomatische Beschwerden. *Fortsetzung auf Seite 2.*

Häufig sind auch Allergien (10%), wiederkehrende Infekte (14%) und Asthma (7%). Häufig treten mehrere gesundheitliche Probleme auf, erfasst wird jedoch nur eine Krankheit pro Kind.

Peter Pohl stellt fest, dass in den letzten Jahren immer mehr Kinder mangelernährt sind. Das kann sich in Unterernährung und Adipositas niederschlagen. „Die Kinder bekommen zu Hause häufig nur Fast Food, und wenn sie überhaupt einmal außerhalb essen, dann meist bei einer der großen Fast-Food-Ketten." In der Kindererholung sollen sie für eine gesunde Ernährung sensibilisiert werden. Bei der Zubereitung der Mahlzeiten helfen alle mit, schneiden Gemüse und Obst, richten das Essen schön an.

Viele Kinder, die aus problematischen sozialen Verhältnissen kommen, zeigen ein gestörtes Sozialverhalten. Sie haben nie gelernt, Ordnung zu halten, einige können nicht mit Messer und Gabel umgehen oder haben zu Hause kaum etwas über Körperhygiene erfahren. „Wir hatten schon Fälle, in denen Kinder nur eine Garnitur Unterwäsche für drei Wochen dabei hatten", erzählt Peter Pohl.

In der Kindererholung müssen die Teilnehmer lernen, sich an Regeln und einen festen Tagesablauf zu halten. Sie müssen einüben, Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen und bei Konflikten nicht handgreiflich zu werden. Viele werden zum ersten Mal mit Grenzen und Sanktionen konfrontiert und haben nie gelernt, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Manche haben noch nie eine Kuh gesehen

Ein wichtiger Baustein des Kindererholungskonzeptes ist es, den Kindern die Natur näher zu bringen. „Manche haben noch nie in ihrem Leben eine Kuh gesehen", erzählt Peter Pohl. Alle Reiseziele der Kindererholung sind sehr ruhig gelegen; Diskos, Straßenlärm und Videotheken sind weit weg. Vor allem die Ostsee ist ein beliebtes Ziel.

Die Teilnehmer sollen am Urlaubsort durch Bewegung, Spiele und Sport lernen, dass Freizeit auch ohne Fernseher und Playstation Spaß machen kann. „Die Kinder sind zu Hause häufig einer medialen Reizüberflutung ausgesetzt, deshalb herrscht bei uns Handy- und Fernsehverbot", erklärt Pohl. Das Handyverbot hat auch den Sinn, dass die Kinder von ihrem gewohnten sozialen Umfeld Abstand gewinnen. Einmal in der Woche dürfen sie aber Kontakt zu den Eltern aufnehmen.

Drei Wochen dauert die Kombination aus Kinderfreizeit und Kur normalerweise. „Immer wieder äußern sich Betreuer gerührt darüber, wie dankbar die Kinder sind, wenn man sich ihnen widmet. Viele bekommen zu Hause einfach nicht genug Aufmerksamkeit", erklärt Pohl. Für besonders schwierige Fälle wird nach der Kindererholung eine dauerhafte Betreuung organisiert. ■

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort: KINDERERHOLUNG

WENN DIE KUR AN DER ZUZAHLUNG SCHEITERT

Der Familien-Gesundheits-Fonds hilft individuell

Endlich ist es geschafft: Nach einem Einspruch gegen die zunächst erfolgte Ablehnung hat die Krankenkasse die Mutter-Kind-Kur doch noch genehmigt. Aber da tun sich schon neue Hürden auf: Eine Bahnfahrkarte zum Kurort muss gelöst werden. Auch einen neuen Trainingsanzug braucht die junge Frau und wetterfeste Schuhe für den Dreijährigen. Etwas Taschengeld muss sie mitnehmen, und dann gilt es ja, eine Zuzahlung aufzubringen. Da kommt schnell einiges zusammen. Kosten, die das Budget der Alleinerziehenden überfordern. Sie spielt mit dem Gedanken, die mühsam erstrittene Müttergenesung – von der ihr Arzt sagt, dass sie die Erholung dringend nötig hat – wieder abzusagen.

Solche Situationen kennt man bei der Caritas zu Genüge. Und zum Glück können die Beratungsstellen unbürokratisch helfen. Denn beim Diözesan-Caritasverband gibt es den Familien-Gesundheits-Fonds. Aus ihm erhält die junge Frau einen Zuschuss.

Der Familien-Gesundheits-Fonds dient der Hilfe im Einzelfall. Aus ihm unterstützt der Diözesan-Caritasverband bedürftige Familien, die an dringend notwendigen Gesundheits- und Erholungsmaßnahmen teilnehmen, sich aber Zuzahlungen oder Eigenanteile nicht leisten können. Zu diesen Maßnahmen zählen Kinderkuren und Kuren für Frauen, für Mutter und Kind oder für Vater und Kind, ferner Kinder-, Familien- oder Seniorenerholungen, Erholung für pflegende Angehörige oder für Behinderte. Auch die Familienpflege zählt dazu, die sich um Haushalt und Kinder kümmert, wenn der Elternteil wegen Krankheit ausfällt, der sonst die Familie versorgt.

Die finanziellen Zuwendungen aus dem Fonds kommen ausschließlich Familien und einzelnen Personen zugute. Organisationen werden daraus nicht bedacht. Bei jedem Einzelfall prüft der Diözesan-Caritasverband sorgfältig, ob der Antragsteller bedürftig ist und den Zuschuss wirklich benötigt. ■

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort: FAMILIEN-GESUNDHEITS-FONDS

JUGENDLICHE INS BERUFSLEBEN BEGLEITEN

Die Schülerpaten benötigen aber auch selbst Unterstützung

Als großen Gewinn für die Hauptschüler bezeichnet Eugen Kügler die Schülerpaten. Der Pädagoge, inzwischen Schulleiter der Bamberger Erlöserschule, hat gute Erfahrungen mit den Erwachsenen gemacht, die ehrenamtlich eine Schülerin oder einen Schüler auf dem Weg ins Berufsleben begleiten.

Beim Speed-Dating finden Paten und Schüler zusammen.

„In unseren Hauptschulen haben wir viele Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden", beschreibt Kügler die Situation. „Oft haben sie in ihrer Schullaufbahn immer wieder die frustrierende Erfahrung gemacht, nicht gut genug zu sein." Doch nur wer selbstbewusst sei, aktiv werde, passende Bewerbungen abgebe und etwa auch in den Ferien freiwillige Betriebspraktika absolviere, habe die Chance auf eine Lehrstelle. Hinzu kommen weitere Hindernisse: „Viele junge Leute erfahren heute nur noch wenig Unterstützung aus dem Elternhaus. Daneben sind Hauptschüler bei ihrem Schulabschluss im Vergleich jünger als die Absolventen anderer Schularten", nennt Kügler einige Probleme.

Vor diesem Hintergrund sind die Schülerpaten eine hilfreiche Unterstützung. Sie können motivieren, aber auch vor falschen Erwartungen bewahren. Rund 40 Stunden im Schuljahr verbringen Pate und Jugendlicher gemeinsam. Jeweils ein Erwachsener begleitet einen Achtklässler. Dabei geht es nicht so sehr um die Vermittlung fachlicher Fragen, sondern um konkrete individuelle Begleitung und Unterstützung sowie Berichte aus der Arbeitswelt. Vielen Jugendlichen fällt es schwer, die in Bewerbungsseminaren erworbenen Kenntnisse direkt auf ihre Lehrstellen- und Praktikumssuche anzuwenden. Zudem haben selbst in der Abschlussklasse viele keine klare Vorstellung, welche Lehrstelle sie anstreben und welche fachlichen und sozialen Kompetenzen für eine erfolgreiche Bewerbung notwendig sind. Die Teilnahme an dem Projekt ist für die Jugendlichen freiwillig.

Die Paten ersetzen nicht die Arbeit und Bemühungen der Lehrer und Berufsberater, sondern ergänzen diese mit ihrer persönlichen Hilfestellung. Schülerpaten benötigen keine pädagogische Vorbildung. Allerdings werden ein selbstbewusster Umgang mit jungen Menschen und Verständnis für die Lage Jugendlicher erwartet.

Zudem sind die Paten nicht auf sich allein gestellt. Sie werden begleitet und beraten von der Sozialpädagogin Simone Famulla. Als Mitarbeiterin des Bamberger Freiwilligenzentrums CariThek übernimmt sie auch die Organisation des Projekts „Schülerpaten". Denn Paten und Schüler müssen ja zusammengebracht werden. Dazu bietet Famulla Informationsveranstaltungen in Schulen an und richtet später Treffen aus, bei denen sich interessierte Jugendliche und mögliche Paten kennenlernen können. Am Ende eines Schuljahres schafft sie Möglichkeiten, dass Schüler, Paten und Lehrer ihre Erfahrungen mit dem Projekt reflektieren können.

Diese professionelle Begleitung des Projekts muss der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg als Träger der CariThek aus Eigenmitteln finanzieren. Bis Juni 2010 wurde das Projekt „Schülerpaten" gefördert durch den Arbeitsmarktfonds des Beschäftigungspakts Bayern, „Offensive Bayern". Eine Fortführung ist nur durch großzügige Spenden möglich.

Bitte tragen Sie dazu bei, dass das erfolgreiche Modell für eine wirksame Unterstützung Jugendlicher Zukunft hat. ■

Wenn Sie selbst Schülerpate werden wollen, wenden Sie sich an die CariThek, Simone Famulla, Obere Königstr. 4a, 96052 Bamberg, Tel. (0951) 86 04-140, E-Mail: carithek@caritas-bamberg.de

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort: SCHÜLERPATEN